

## RÜCKBLICK

Erfolgreicher  
«Cirque Souverain»

ESCHEN – Das Festspiel «Cirque Souverain» bildete vom 1. bis 17. September den vielbeachteten kulturellen Höhepunkt des Jubiläumsjahres. Rund 4600 Personen besuchten das Schauspiel des Autors Mathias Ospelt in der überdachten Arena auf dem Gemeindeplatz Eschen.



Das Organisationskomitee bedankt sich beim zahlreich erschienenen Publikum und bei allen Partnern, die zum Erfolg des kulturellen Highlights des Jubiläumsjahres beigetragen haben. «Entscheidend zum Gelingen des Grossanlasses trugen das Produktionsteam, die zahlreichen Schauspieler, Statisten und Musiker bei, welche eine hervorragende Leistung zeigten. Man kann ihnen wirklich gratulieren und wir sind stolz auf unser Team», schreibt OK-Präsident Werner Ospelt in einer Mitteilung.

Der «Cirque Souverain» kann ein erfolgreiches Fazit ziehen: Laut Auswertung des Ticketingpartners Liechtensteinische Post AG haben in der Zeit vom 1. bis 17. September rund 4600 Personen das Festspiel des Autors Mathias Ospelt besucht. «Die zahlreichen positiven Reaktionen auf diesen Anlass freuen uns ausserordentlich», sagt Werner Ospelt, Präsident des Organisationskomitees 200 Jahre Souveränität Fürstentum Liechtenstein. «Deshalb möchten wir uns an dieser Stelle auch bei allen Partnern, dem ganzen Produktionsteam und allen involvierten Personen und Unternehmen ganz herzlich bedanken, die zum grossen Erfolg des Cirque Souverain beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt der Gemeinde Eschen mit Vorsteher Gregor Ott, die uns fantastisch unterstützt hat, der Liechtensteinischen Landesbank AG unserem Hauptsponsor sowie der Liechtensteinischen Post AG», so Werner Ospelt. Für einen ausgezeichneten Cateringservice während den Festspielen sorgte der Unterländer Wintersportverein.

Informationen zu weiteren Aktivitäten des Jubiläumsjahres sind unter [www.200jahre.li](http://www.200jahre.li) zu finden. (Anzeige)

ANZEIGE



200 Jahre Souveränität 1806-2006  
FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN



## Gründungstag «Shaker»-Verein

VADUZ – Heute, um 19.30 Uhr wird im Restaurant Schäfle in Triesen der Verein «Shaker» als offizieller Fanclub der Liechtensteiner Band Shakeadelic gegründet. Dies gaben gestern (v. l.) Alexander Bühler, der designierte Präsident Andrea Mogliani, seine designierte Stellvertreterin Helena Keicher und Shakeadelic-Sänger Manuel Walser an einer Pressekonferenz in Vaduz bekannt und luden alle Freunde und Fans der Band zum Gründungsakt und zum anschliessenden Shakeadelic-Konzert im Magnet. (al)

## «Lust, Genuss, Erkenntnis»

«Brrr, knurrt die Suppe und das Ei» – eine Buchpräsentation mit Nikolaus Büchel

VADUZ – Ein Kochbuch, das viel mehr als eine blosse Rezeptesammlung ist, wurde gestern Abend im Kunstmuseum Liechtenstein vorgestellt. «Brrr, knurrt die Suppe und das Ei. Ein bedenkliches Kochbuch von Walter Meissl» heisst das lezenswerte Werk. Nikolaus Büchel las über Omeletten, Liebesnudeln und Salatköpfe.

• Arno Löffler

«Brrr, knurrt die Suppe und das Ei» enthält tatsächlich nachkochbare Rezepte. Doch die vorzulesen, wäre nicht ganz fair gewesen, denn dann wäre den Zuhörern nur das Wasser im Munde zusammengelaufen. Nikolaus Büchel, hierzulande zuletzt durch seine Regiearbeit für Mathias Ospelts Bizenariumsfestspiel in Erscheinung getreten, gab stattdessen nur zwei kleine Rezeptkostproben aus Walter Meissls Buch und beschränkte sich ansonsten auf eher philosophische Passagen. Von einer Beschränkung konnte dabei allerdings keine Rede sein, denn schon der einleitende Text «Omelette – das ultimative Kunstwerk» hatte es in sich: Hier schreibt jemand, der nicht nur das Essen und das Kochen liebt, sondern jemand, der etwas scheinbar so Simple wie «das Omelette an sich» ungeniert als Aufhänger nimmt, um auf gerade drei Seiten die gesamte Kulturgeschichte seit der neolithischen Revolution zu erklären, und zwar gut informiert, sprachlich

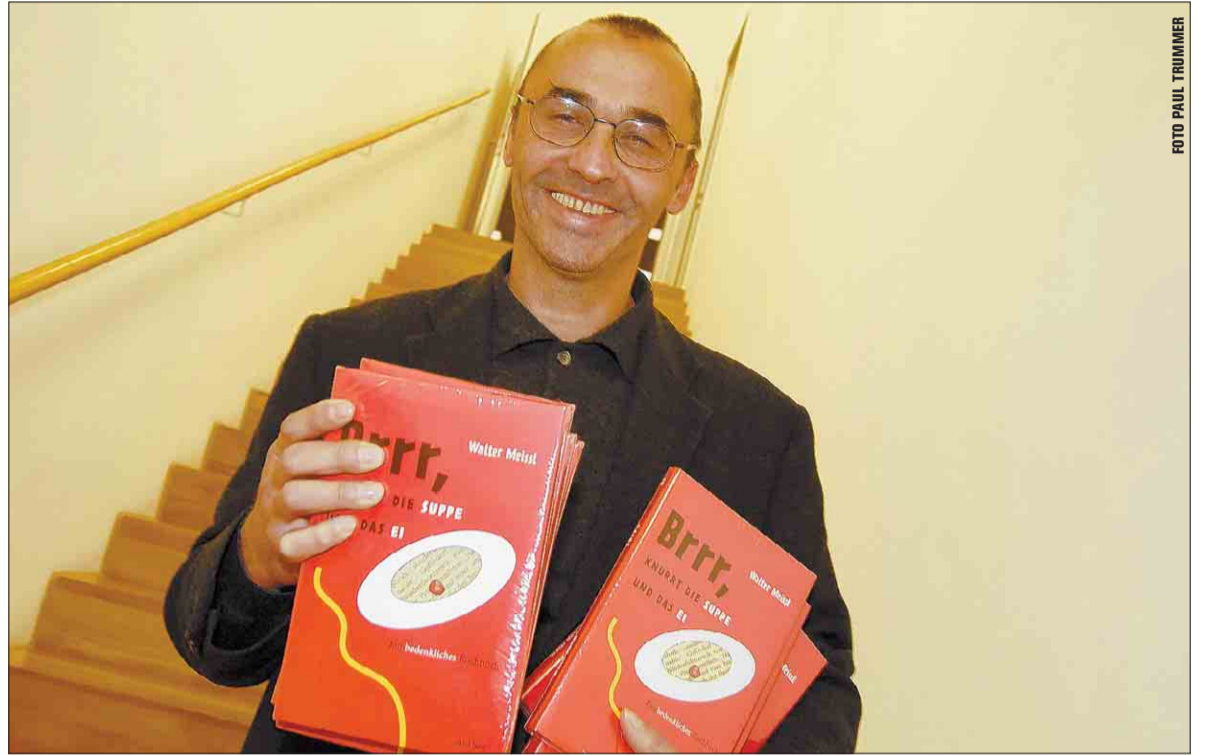


FOTO PAUL TRIMMER

Walter Meissl präsentierte gestern Freitag mit «Brrr, knurrt die Suppe und das Ei» ein besonderes, eben ein «bedenkliches» Kochbuch.

versiert und dabei auch noch unterhaltsam.

## Geistreich gesetzte Zitate

Meissl arbeitet gerne mit Zitaten, doch wirken sie nie bemüht zusammengesucht, sondern sie sind durchweg geistreich eingesetzt. Der Mann weiss, wovon er spricht und woher er es weiss, und an diesem Wissen und an Meissls Denkvorgängen teilhaben zu dürfen, bereitet echtes Vergnügen. Gewiss, Büchels Art, dem Charakter des jeweiligen Textes lesend Geltung zu

verschaffen, eher behäbig-belehrend im Omelette-Text, mit feurigem Eifer beim erotischen Nudel-Text und selbstmitleidig lamentierend bei der Betrachtung über die Unterlegenheit des menschlichen Gehirns einem Salatkopf gegenüber, machte einen guten Teil des Reizes der Veranstaltung aus, doch kann der geschriebene Text dank seinem Witz und seiner Sprachgewalt durchaus für sich stehen.

## Von der Theorie zur Praxis

Ein Haar fand der Autor dieser

Zeilen aber doch in der Suppe: Warum nur benützt Meissl in seinen vernünftigen Betrachtungen über Teiresias und die Liebesnudel das Unwort des 20. Jh.: «nichtsdestotrotz»? Ein kluger Einfall Büchels war es, eine Passage aus Otto F. Beers Kochbuch für literarische Gelegenheiten einfließen zu lassen, um die Tradition aufzuzeigen, in der Meissl schreibt. Nach der Lesung begab sich die Runde ins Hotel Real, wo sie ein Menü nach Rezepten aus dem Buch genoss.

## «In ihren Rundungen wühlen»

«Obszöne Fabeln» von Dario Fo im Theaterlabor

BUCHS – Die schweizerisch-vorarlbergisch-liechtensteinische Laientheatergruppe Theaterlabor hat sich der «Obszönen Fabeln» des Literaturnobelpreisträgers Dario Fo auf eigene Art angenommen. Die mittelalterlich angehauchten Erzähltheatertexte hatte das Ensemble gemeinsam mit Regisseur Jörg Mussner textlich und szenisch in die Gegenwart übertragen.

• Arno Löffler

Der Dichter, Schauspieler und Komponist Dario Fo (\*1926) präsentierte seine «Obszönen Fabeln» 1982 selbst als Erzähltheater. Er schöpfte dabei aus dem tiefen Fundus europäischer Erzähltradition; die Geschichten stammen ursprünglich aus Antike und Mittelalter. Unter der Regie von Jörg Mussner erarbeiteten Petra Rühring, Klaudia Scalet (in der Buchser Vorstellung nur in einer Videoeinspielung zu sehen), Franziska Fretz und Beatris Senften die Geschichten «Der Aufstand von Bologna», «Das Flattermäuschen» und «Lucius und der Esel» in einer eigenen, recht originellen Fassung, die den zeitlosen Charakter der Kernaussagen betonte, indem sie die Erzählungen in eine zeitgenössischen Rahmenspielhandlung einbettete, ohne die eigentlichen, überkommenen erotischen Erzählungen wesentlich zu verändern.

## Reporterinnen im 14. Jahrhundert

So wurde die Geschichte des antipäpstlichen Aufstands von Bologna des Jahres 1334 durch zwei Reporterinnen erzählt, die Geschichte vom Ziegenhirten Giavan Pietro wurde in die römische U-Bahn projiziert, und der in einen Esel verwandelte Erotomane Lucius berichtete in einem Zug, der zu einem Rave in Thessalien fuhr, seinen Reisegefährten von seinem Los. Die vormodernen erotisch-magischen Vorstellungen, die schon Fo als Folie für moderne Satire mit psychologischem Tiefgang gedient hatten, erhielten so einen noch et-



FOTO ARNO LÖFFLER

Lucius ist in einen Esel verwandelt worden. Er ist sich allerdings nicht sicher, ob die Vor- oder die Nachteile der Metamorphose überwiegen.

terinnen erzählt, die Geschichte vom Ziegenhirten Giavan Pietro wurde in die römische U-Bahn projiziert, und der in einen Esel verwandelte Erotomane Lucius berichtete in einem Zug, der zu einem Rave in Thessalien fuhr, seinen Reisegefährten von seinem Los. Die vormodernen erotisch-magischen Vorstellungen, die schon Fo als Folie für moderne Satire mit psychologischem Tiefgang gedient hatten, erhielten so einen noch et-

was wunderlicheren Anstrich, denn zwischen den Techno- und Drogen Geschichten schimmerte immer wieder, verbunden durch eine esoterische Zwischenebene, der scheinbar gänzlich unmoderne magische und nach heutigen Massstäben nicht immer ganz politisch korrekte Kern durch.

## Nicht zu kanalisierende Urtriebe

Schliesslich ist auch Hexensalbe eine Droge, die sich auch heute

noch in gewissen Kreisen einiger Beliebtheit erfreut, und der rauschhafte Rave als Parallele zu alten Vorstellungen von Hexensabbaten und Ähnlichem drängt sich förmlich auf. Weder die christliche Ordnung des Mittelalters noch die sekuläre Rationalität der Gegenwart konnten die menschlichen Urtriebe vollständig kanalisieren. Mit seinem vernünftigen Spiel führte das Theaterlabor diese Erkenntnis lebhaft vor Augen.